

Dein Reich komme

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **73 (1979)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Demut

Was ist Demut?

Demut ist das Gegenteil von Hochmut. Wer Demut besitzt, ist nicht stolz, ist nicht überheblich und tut nicht wichtig. Der Demütige verachtet nicht und schaut nicht von oben auf die Mitmenschen. Er stellt sich auf die gleiche Ebene wie die andern. Ja, er ist sogar fähig, sich tiefer zu stellen und zu dienen. Der Demütige ist bescheiden und sparsam in seinen Ansprüchen. Und wer Demut besitzt, hat auch Ehrfurcht vor Gott. Er weiss, dass Gott gross ist und der Mensch klein. Der Demütige glaubt und er ist sogar bereit, für Gott zu leiden.

Jesus Christus war demütig

Der Apostel Paulus hat die Demut Jesu im Philipperbrief (2, 6—9) sehr schön beschrieben:

Er war wie Gott.

Aber er betrachtete diesen Vorzug nicht als unaufgebbares Besitz.

Aus freiem Entschluss gab er alles auf und wurde ein Sklave.

Er kam als Mensch in die Welt und lebte wie ein Mensch.

Im Gehorsam gegen Gott ging er den Weg der Erniedrigung bis zum Tod.

Er starb den Verbrechertod am Kreuz.

Dafür hat Gott ihn über alles erhöht und ihm den höchsten Ehrennamen verliehen, den es gibt.

Gott belohnt den Demütigen

Seinem Sohn hat er den «höchsten Ehrennamen» gegeben, weil er sich erniedrigt hat. Den stolzen Pharisäern gab Jesus den Rat, sie sollten weniger Herren sein, dafür mehr Diener, denn «wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden» (Matth. 23, 12). Und der Apostel Petrus forderte seine Gemeindeglieder auf, nicht überheblich zu sein, sondern einander beizustehen und daran zu denken: «Gott widersetzt sich dem Stolzen, dem Demütigen aber wendet er sich zu» (1. Petr. 5, 5).

Sind wir demütig?

Ich habe mir diese Frage erneut gestellt an der Tagung des Gehörlosenrates vom vergangenen Februar. Jene Zusammenkunft in Zürich mit den sehr guten und interessanten Reden bleibt mir unvergessen. Es ging um die Fragen der Freizeitgestaltung der Gehörlosen. Ein Sprecher bedauerte, dass die Jungen kein In-

teresse haben an den Alten und die Gesunden sich zu wenig um die Kranken bemühen. Ein anderer meinte, dass die Sportlichen sich von den «Gewöhnlichen» in den Gehörlosenvereinen distanzieren. Unbewusst wurde dabei die Frage gestellt: Sind wir demütig? Die gleiche Frage bewegt uns auch in der kirchlichen Gehörlosengemeinde: Wo sind die «starken» Gehörlosen, die demütig genug sind, um mit den «schwachen» im Gottesdienst zusammenzukommen? Und diese Frage ist auch dann da, wenn Streitigkeiten uns trennen und schmerzen: Wo ist der Demütige, der zuerst bereit ist, dem Gegner die Hand des Friedens zu reichen? Wer kann so klein werden, dass er den eigenen Fehler einsieht und um Entschuldigung bittet?

Die Demut ist eine gute christliche Tugend

Der Kirchenvater Augustin (geb. 430) wurde einmal gefragt: Welches ist die erste christliche Tugend? Er antwortete: Die Demut. Welches ist die zweite christliche Tugend? Seine Antwort: Die Demut. Welches ist die dritte christliche Tugend? Noch einmal erwiderte er: Die Demut! Und die Demut ist ganz besonders wertvoll, wenn wir auch Gott gegenüber klein sein können. Es ist erfreulich, dass die gescheiterten Leute oft die Demut gegenüber Gott haben. Der Erfinder der Telegrafie hat durch die erste Telegrafienleitung, die ins Meer gelegt wurde, als erstes Telegramm das Wort geschickt: «Gott hat es getan.» Ein Zeichen der Demut. Der Physiker Wernher von Braun, der die Raketen baute, welche die Menschen zum Mond trugen, sagte: «Das Weltall ist so gewaltig, dass wir über den Schöpfer nicht genug gross denken können.» Ein Zeichen der Demut. Und diese Demut haben wir auch dann, wenn wir beten. Das Beten ist nicht einfach. Man muss nämlich der werden, der Gottes Hilfe will. Es ist leichter, stolz zu denken: «Mensch, hilft dir selbst, dann hilft dir Gott.»

Demut im Telefonbuch

Es gibt Leute mit dem Geschlechtsnamen «Demut». Auffallend ist, dass dieser Name wenig vorkommt. Im Telefonverzeichnis der Stadt Zürich sind nur 29 Abonnenten mit dem Namen Demut, in St. Gallen keine. Die Namen der Menschen stehen oft im Zusammenhang mit dem Beruf oder einer Tugend der Vorfahren. Bedeutet dies, dass die Demut

etwas Seltenes gewesen ist? Wir können es nicht untersuchen. Aber wir können uns selber untersuchen und wollen uns jeden Tag von neuem prüfen, ob wir vor Gott und den Mitmenschen demütig sind.

Die Demut und die Bergziegen

Im Strom- und Urwaldgebiet von Brasilien gibt es oft nur Baumstämme, die über die Flüsse gelegt, als Brücken dienen. Die unzähligen Bergziegen in jenem Land benützen wie die Menschen diese Baumstämme, wenn sie ans andere Ufer wollen. Nun kommt es oft vor, dass gleichzeitig eine Ziege herüber und eine andere hinüber will. Sie begegnen sich auf dem schmalen Stamm. Seitlich ausweichen können sie nicht, sonst stürzen beide in die Tiefe. Auch die Anwendung von Gewalt würde sie ins Unglück bringen. Sie tun etwas anderes: Eine der beiden Ziegen macht sich klein, indem sie sich auf den Baumstamm legt. Die andere schreitet über sie hinweg. So finden beide sicher den Weg ans andere Ufer.

Seien wir so klug wie diese Tiere. Werden auch wir «klein», damit wir wohlbehalten ans «andere Ufer» kommen!

Pfr. Walter Spengler, St. Gallen

Kein «Verständnis» zwischen Behinderten

Etwas Merkwürdiges passierte kürzlich zwischen zwei behinderten Frauen in einer Strassenbahn. Eine gehbehinderte Frau wollte den Sitzplatz für Schwerbeschädigte für sich haben. Hier hatte aber bereits eine 54jährige gehörlose Frau Platz genommen. Von der Aufforderung, Platz zu machen, hörte sie nichts. Als die gehbehinderte Dame auf ihre Bitte keine Antwort bekam, geriet sie so in Zorn, dass sie der Gehörlosen mit ihrem Stock auf die Hände schlug.

Wie aus dem Bericht der Polizei hervorgeht, hat die gehörlose Frau von der Bitte nichts gehört. Das ist wieder einmal ein Beweis, dass die Öffentlichkeit über die Schwierigkeiten der Gehörlosen kaum unterrichtet ist. Aber wenigstens die gehbehinderte Frau hätte wissen müssen, dass es ausser ihr noch andere Schwerbehinderte gibt. Und dass man Verständigungsschwierigkeiten nicht gleich mit dem Knüppel löst.

Aus der Deutschen Gehörlosenzeitung